

Sinnprüche.

Das erste in der Liebe ist der Sinn für einander, und das Höchste der Glaube an einander. Hingebung ist der Ausdruck des Glaubens, und Genuß kann den Sinn beleben und schärfen, aber nicht hervorbringen, wie die gemeine Meinung ist. Darum kann die Sinnlichkeit schlechte Menschen auf eine kurze Zeit täuschen, als könnten sie sich lieben.

Sich zu befestigen, strebt mit Nengsten und Sorgen die Lüge;
Wundre dessen Dich nicht! steht sie doch nur auf sich selbst.
Aber die Wahrheit erhebt voll freudigen Mutes ihr Antlitz
Mitten in Stürmen u. Nacht. Siehe, sie steht auf Gott.

O Mut, nur Mut in jeder Lage,
Wo uns ein Dornenwald umstarrt!
Die Morgenröte besserer Tage
Glüht hinter'm Berg der Gegenwart.

Wenn Andre Vieles um den Einen tun
So ist's auch billig, daß der Eine wieder
Sich fleißig frage, was den andern nützt.

Wen zur Tat die Liebe nicht hebt, den lasse versinken.

Vermischtes.

Sitten bei der Brautwerbung. In Dithmarschen pflegt man noch heutzutage einem Freier, dessen Bewerbungen nicht angenommen werden sollen, in dem Hause der Angebeteten um die Zeit, wenn man sein Kommen vermutet, eine Schaufel aufzustellen, um ihm eine abschlägige Antwort zu ersparen; dort ist also „eine Schaufel bekommen“ gleichbedeutend mit „einen Korb bekommen“. In Littauen besteht noch der Brauch, dem Liebhaber, der mit seiner Werbung abgewiesen werden sollte, einen Kranz von Erbsen zu geben. An den Höfen einiger Gutsbesitzer wird dem Brautwerber, der weder von dem Mädchen, noch von den Eltern einen günstigen Bescheid erwarten darf, bei der Tafel eine Gans in schwarzer Sauce vorgesetzt, und dieses Gericht vertritt die Stelle eines Korbes. In Livland genügt schon ein mit Blut bräunlich und sauer gekochtes Eingemachtes von gewöhnlichem Fleische. Noch eine andere drollige Sitte bestand ehemals in Livland. Man setzte dem Werber beim Mahle einen Kapaun vor, den er in der Luft zerlegen sollte. Die Geschicklichkeit mit der er sich dieser Aufgabe unterzog, bedingte die bejahende oder verneinende Aufnahme seiner Bewerbung. Da geschah es denn nicht selten, daß ein von der Braut und den Eltern gern gesehener Werber einen bereits zer schnittenen Kapaun erhielt, während ein anderer, dem man ein stumpfes Messer und statt des Kapauns einen alten Hahn vorgesetzt hatte, sich lange abmarterte und zuletzt, unvermögend, seine Aufgabe zu lösen, von weiteren Versuchen absehen mußte.

Vom wachsamem Glasauge erzählt man sich auf Ceylon die heitere Geschichte eines Teepflanzers, der ein solches künstliches Auge trug. Eines Tages wollte er seine

Pflanzung verlassen, wußte aber, daß die Eingeborenen mit der Arbeit aufhören würden sobald er fort wäre. Da kam ihm ein glücklicher Gedanke. Er rief die Leute zusammen und sagte folgendes zu ihnen: „Ich selbst werde abwesend sein, aber ich lasse eines meiner Augen hier, das Euch bei der Arbeit beaufsichtigen wird.“ Dann nahm er zum größten Staunen der Eingeborenen sein Glasauge heraus und stellte es auf einen Baumstumpf. Einige Zeit arbeiteten die Eingeborenen wie Elefanten, da sie sich von dem Auge bewacht glaubten. Dann aber kam einem der Eingeborenen ein glücklicher Einfall. Er stellte einfach sein Eßgeschirr über das Auge. Als die Eingeborenen nun sahen, daß sie nicht mehr beobachtet wurden, legten sie sich alle hin und schliefen friedlich.

Praktisch.



Vieschen: „Hier liebe Mama bring ich dir zu deinem Geburtstag ein kleines Geschenk mit.“
Mutter: „Ja wo hast du denn das Geld dazu her?“
Vieschen: „Der Kaufmann hat's einstweilen aufgeschrieben.“

Ueber chinesische „Hors d'oeuvre“ plaudert ein französisches Blatt. Zu den als „Lederbissen“ gereichten Nebengerichten gehören: in der Pfanne geröstete Krabben, Kürbisseichen mit Palmöl, Heijischflossen in Lake, Salzfleisch von Ratten, in Butter gebackene Cicaden, in Salzwasser gekochte Heuschrecken, Erdwürmer in Essig und Del, Spinnen, Raupen, Konserven von Schmetterlingspuppen, Larven aller Art, Insektenpasteten usw. Das geschätzteste und beste aller Nebengerichte ist der Palmenwurm: es ist ein elastischer weißer Wurm mit kleinem schwarzen Kopf, der im Palmenbaum lebt und abgesehen von der Größe, dem Kartoffelwurm ähnlich ist. Man züchtet den Wurm zwei bis drei Wochen, bevor man ihn kocht oder bäd.

Ein Kartoffelndenkmal. Jedes größere Schulkind weiß heute, daß die Kartoffel erst vor etwa 300 Jahren aus Amerika nach Europa kam; weniger bekannt aber ist, daß diese zu einem unentbehrlichen Nahrungsmittel gewordene Frucht ein Denkmal auf deutschem Boden besitzt. Es steht im Oberharze, auf dem sogenannten „Brandhai“ zwischen Braunlage und Lanne am Wege. Auf einem zweistufigen Unterbau ruht ein

zwei Meter hoher Granitblock, der auf einer eisernen Tafel die nachstehende Inschrift trägt: „Hier wurden im Jahre 1748 die ersten Versuche mit dem Anbau der Kartoffel gemacht.“ Die wirtschaftliche Bedeutung der Kartoffel für den Oberharz hatte man schon früher erkannt, da dieser keinen Getreidebau gestattet.

Humor.

Boshaft. Herr Knorrig, der Mann einer ältlichen, immer sehr herausgeputzten und geschminkten Dame, war mit seinem Kompagnon, welcher ein blühendes, junges Weibchen hat, auf dem Ball. „Nun“, sagt er am andern Morgen herablassend zu dem jüngeren Geschäftsteilhaber, „wir zwei konnten zufrieden sein. Unsere Frauen waren gestern reizend!“ — „So“, erwiderte der andere, ärgerlich über die Zusammenstellung, „meine ist's noch heute!“

Menage-Aufbesserung. „Donnerwetter nochmal, heut war aber die Suppe gut und voller Fettaguen!“ — „Aha! Das glab i! Heunt is aber a an Oberkoch sei Pomadibüchsen in Kessel einig'fall'n!“

Zweifel. Köchin: „Bei meiner jetzigen Herrschaft kenne ich mich rein nicht aus; überall bleiben i alles schuldig, entweder sind i so feine Leute oder sie haben wirklich nig!“

Aus Kindermund. „Papa, was ist ein König?“ — „Ein König, mein Kind, ist ein Mensch, dessen Autorität unbegrenzt ist, dessen Worte Gesetz sind und dem also jedermann gehorchen muß.“ — „Papa — ist Mama ein König?“

Rästel-Ecke.

Krebsworträstel.

Zum Mädchen sagt's die Herrin,
Sie liebt die heiße Blut.
Das Mädchen sagt's zum Ofen,
Rückwärts, da er's nicht tut.

Zweifelhige Scharade.

Wer die erste fleißig regt,
Wird bald zu der zweiten kommen;
Seiner Freiheit sich entschlägt,
Wer das Ganze angenommen.

Silbenrästel.

Von Paul Niehoff.

Aus folgenden Silben:
a ans as bahn ber bi bin burg chen cher dol dorf du ei el en en er feld fer i i i is is ke ku lar le li li litz lu lud lust ma mon ne nel neu or pfl ra re ro ru schlei se se sen sen sen stein stre ta tag wigs zorn,

sind 19 Wörter zu bilden, welche bezeichnen:
1. eine Stadt in der Rheinprovinz, 2. einen weiblichen Rufnamen, 3. ein Beförderungsmittel, 4. eine Münze, 5. eine Stadt in Frankreich, 6. einen Frauennamen, 7. eine Stadt in Medlenburg-Schwerin, 8. ein Reich in Asien, 9. einen großen Komponisten, 10. ein Gebäud, 11. eine Theaterdichtung, 12. ein Königreich, 13. eine deutsche Residenzstadt, 14. einen Schlachtenort, 15. eine Stadt in der Rheinprovinz, 16. ein landwirtschaftliches Gerät, 17. einen großen deutschen Philosophen, 18. einen Heldenfang, 19. eine Blume.

In dieser Anordnung nennen die Anfangsbuchstaben den Titel einer beliebigen Operette.

„Die Fledermaus“ von Friedrich Schiller.
„Die Schöne Helene“ von Friedrich Schiller.
„Die Räuber“ von Friedrich Schiller.
„Die Hugenotten“ von Friedrich Schiller.
„Die Geister“ von Friedrich Schiller.
„Die Braut vom Stein“ von Friedrich Schiller.
„Die Verurteilten“ von Friedrich Schiller.
„Die Verurteilten“ von Friedrich Schiller.
„Die Verurteilten“ von Friedrich Schiller.
„Die Verurteilten“ von Friedrich Schiller.

Rachdruck aus d. Inhalt d. Bl. verboten. Geleg v. 11. VI. 70.
Verantwortlicher Redakteur A. Ibring. Druck und Vertrieb von
Ibring & Jahrenholz, Berlin SO. 18. Expedier St. 71.